

Erste Etappe: Von Neustadt nach Floß

Neustadt an der Waldnaab ist der Ausgangspunkt des Bockl-Radwegs. Wir befinden uns am Startpunkt in der geologischen Einheit der Zone Erbdorf-Vohenstrauß (ZEV, "Neustädter Scholle") mitten in einem typischen Gneisgebiet. Gneis ist ein 350-500 Millionen Jahre altes Sediment, das durch hohe Temperaturen und unter hohem Druck umgewandelt (=Metamorphose) und manchmal sogar aufgeschmolzen wurde. Welche mächtigen Kräfte dieses ehemalige Sedimentgestein durchbewegt haben, kann man erahnen, wenn man sieht (gerade kurz vor Störnstein) dass die ursprünglich horizontale Schichtung der Ablagerungen sehr steil, ja sogar fast senkrecht steht.



Granit: Störnstein (1)

Nach gut zwei Kilometer wechselt der Untergrund und wir kommen in das Störnsteiner Granitgebiet. Landschaftlich macht sich das in der etwas raueren, stärker geklüfteten und abwechslungsreicheren Oberfläche bemerkbar. Am Wegrand sehen wir schon häufiger mal größere "Findlinge" aus Granit liegen. Dieser Granit zeigt im Gegensatz zum Gneis seine Bestandteile schon mit dem bloßen Auge. Im frischen Bruch ist der mittelkörnige Granit schön hell-

grau bis leicht bläulich gefärbt und bestens zu bearbeiten. Der Granit von Störnstein setzt sich praktisch ohne Unterbrechung weit nach Süden bis etwa Leuchtenberg fort.

In der Gegend um Gailertsreuth fallen immer mehr helle, ja fast weiße Steine auf den Äckern und am Wegrand auf. Es handelt sich um Quarz der hier in mehr oder weniger mächtigen Gängen und Gängen den Gneis und Granit durchschneidet. Weiter dem Bockl-Radweg folgend verlassen wir kurz vor Floß das



Gailertsreuth: Quarz (2)

Granitgebiet und finden wieder Gneis im Untergrund. Kurz vor unserem ersten Etappenziel richten wir den Blick nach Osten und sehen die Granitkuppe von Flossenbürg (A). Im Ortsbereich (unter der St. Nikolaus-Kirche) tritt ein seltenes, graugrünes Gestein auf: Serpentin. Dieses ursprünglich dem Basalt ähnliche Gestein wurde durch die Metamorphose stark verändert und wir werden es in der nächsten Etappe studieren können.

Zweite Etappe: Von Floss nach Vohenstrauß

So abwechslungsreich die Oberfläche im Ortsgebiet von Floß zu Tage tritt, so interessant ist auch ihr Untergrund. An mehreren Stellen, so zum Beispiel in der Nähe des Bahnhofs tritt Amphibolit auf. Dieses Gestein wird wiederum von Serpentin durchbrochen. Um dieses graugrüne Urgestein zu betrachten müssen wir aber einen kleinen Abstecher vom Radweg machen. Auf dem Hardt-Hügel (der Mobilfunk-Sendemast kann uns als Orientierung dienen) können wir einen Serpentin-Aufschluss (B) finden. Verlassen wir Floß und haben wir die leichte Steigung hinter uns, so weitet sich das Land. Wir radeln gerade auf den Fahrenberg im Süden zu. Er ist der markanteste und mit 801 Metern über NN der höchste Berg am gesamten Bockl-Radweg. Überwiegend ist er aus Gneis aufgebaut. Im Osten können wir die Flossenbürger Granitkuppe noch einige Zeit sehen. Im Westen begleitet uns der Leuchtenberger Granit. Wir kommen in einen fruchtbaren weiten Talraum mit tiefgründig verwittertem Gestein im Untergrund. Mehrheitlich besteht der Untergrund aus Gneisen, dazwischen aber auch Granit, Amphibolit, Redwitzit und immer wieder mehr oder weniger mächtige Quarzgänge.

Die tiefgründige Verwitterung bescherte hier noch einen anderen Bodenschatz: Lehm. Bei Grafenreuth (C) - direkt an der Bahntrasse - wurde 1907 das Ziegelwerk Grafenreuth gegründet, das nach dem II. Weltkrieg auf über 10 Hektar mehr und weniger fette Lehmsorten abbaute und vollautomatisch mittels einem Lingl-Tunnelofen beste Ziegel produzierte. So fahren wir - ohne spektakuläre Gesteinsbildungen oder Aufschlüsse zu sehen - bis Albersrieth, einem Ort wo bis vor 50 Jahren Bergbau betrieben wurde. Von hier stammt der weltbekannte "Oberpfälzer Smirgel".



Smirgel: Albersrieth (3)

Eigentlich ist es Granat, der hier im Amphibolit-Gneis-Granit-Kontakt entstanden ist und über 100 Jahre lang abgebaut wurde. Zerstoßen und von Unreinheiten ausgewaschen diente dieses Mineral als Schleifmittel für Glas und Holz. Einen kleinen Abstecher sollten wir uns in den Ort Waldau (D) gönnen. Die malerische kleine Burg sitzt auf einem Serpentinfels. An größeren Blöcken am westlichen Ortseingang beim Feuerwehrhaus können wir dieses seltene Gestein genau betrachten. Es ist schwarz bis dunkelgrün und zeigt sich als eine einheitliche, kaum strukturierte Masse.

Unser zweites Etappenziel ist die Stadt Vohenstrauß. Auch wenn wir hier im Untergrund kaum spektakuläre Funde machen können, so kann Vohenstrauß doch mit einem mineralogischen Highlight aufwarten: Das Mineralien- und Edelstein-Museum (E) sollten wir auf jeden Fall besuchen.

Dritte Etappe: Von Vohenstrauß nach Eslarn

Vohenstrauß im Rücken radeln wir zunächst nach Norden, gerade auf den Fahrenberg zu. In einem großen Bogen nähern wir uns diesem, um dann ganz leicht abfallend dem Radweg Richtung Pleystein weiter zu folgen. Auf der gesamten Wegstrecke von Vohenstrauß nach Pleystein durchqueren wir ein Waldgebiet und folglich fehlen uns hier Aufschlüsse und Lesesteine. Sobald wir den Wald hinter uns lassen, öffnet sich vor uns ein weites Tal mit dem Pleysteiner Kreuzberg, von der Zott umflossen. Mineralogisch gesehen könnte man sagen, wir sind im "Tal der Nigrine" angekommen. Hier finden sich in den Bächen vielfach kleine schwarze Mineralkörner, die Nigrine. In enger Verwachsung besteht der Pleysteiner Nigrin aus Ilmenit (Titaneisen) und Rutil (Titanmineral). Der Nigrin entstammt aus dem Verwitterungsschutt der Quarzgänge, die uns im Fahrenberg-Gebiet bekannt geworden sind.



Nigrine: Pleystein (4)

Kurz bevor wir die Rosenquarz-Stadt Pleystein erreichen, wenden wir den Blick nach Norden, über den Pflaumbach hinweg auf den Hügel "Gsteinach" (F). Dieser sanfte Gneishügel beherbergt gleich drei geologische Besonderheiten und wir können ihn durch die unverkennbare Bebauung mit dem Schullandheim ausmachen. Eindrucksvoll, im Wald verborgen, tritt hier eine Gneis-Felsgruppe zu Tage, die alleine schon sehenswert wäre. Auf der uns abgewandten Seite, also hinterhalb des Schullandheims, tritt ein mächtiger Kalksilikat-Gang an die Oberfläche. In den sandig-tonigen Meeres-Ablagerungen aus denen sich durch Metamorphose die Gneise gebildet haben waren hier dicke kalkreiche Schichtpakete eingelagert. Druck und Temperatur haben im Rahmen der Regional-metamorphose zur Bildung des im frischen Zustand graugrünen faltig-lagigen Kalksilikat-Gesteins geführt. Mineraliensammler konnten in diesem Gestein fündig werden und schöne Kristalle von Hessonit, Vesuvian und andere Mineralien bergen. In der Ortsmitte von Pleystein erhebt sich mit dem Kreuzberg, von einer Wallfahrts-kirche und einem Kloster gekrönt, das geologische



Pegmatit: Pleystein (5)

Highlight der gesamten Strecke. Der ca. 38m hohe, steile Berg ist als Rest eines Pegmatits, der wegen seiner Härte und Wider-

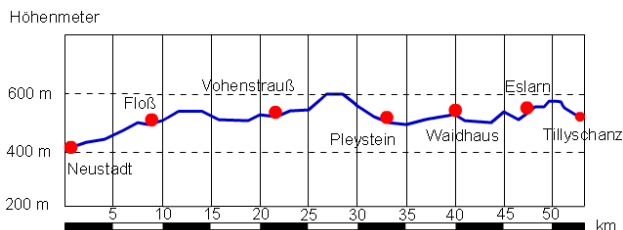
standskraft gegen die Verwitterung als Härtling erhalten geblieben ist. Innerlich besteht der Kreuzberg teilweise aus schön gefärbtem Rosenquarz, der an der Oberfläche leider metertief ausgeblüht ist. Und ähnlich wie in der nahegelegenen, seit Jahren aber stillgelegten Pegmatitgrube von Hagendorf (G), finden sich hier in Höhlungen des Quarzes eingewachsen sehr seltene und schöne Phosphatminerale. Diese können wir, ebenso wie den Rosenquarz, nicht mit Hammer und Meißel herausarbeiten, weil man diese Naturschönheit natürlich erhalten möchte. Wir sollten es aber wegen der hervorragenden Aussicht nicht versäumen den Kreuzberg zu besteigen und auch ein Rundgang um den Berg wird uns einen Einblick in seine Geologie geben. Die Steilwand auf der Ostseite des Kreuzbergs zeigt uns die Quarzmasse besonders schön. Von hier stammen auch die besten Funde, die wir im Museum in Pleystein bewundern können. Gleich neben der Stadtpfarrkirche finden wir im "Haus der Heimat" das Museum. Die hier ausgestellte Mineraliensammlung von Ferdinand Lehner ist die älteste zugängliche Mineraliensammlung in der Oberpfalz. Viele der gezeigten Schätze stammen von oder aus der Gegend um Pleystein. Besondere Sehenswürdigkeiten sind natürlich die seltenen Phosphatminerale vom Kreuzberg.



Silbergrube: Waidhaus (6)

Die "Silbergrube" bei Waidhaus ist für manche Mineraliensammler eine Goldgrube. Voraussetzung ist allerdings, dass man keine großen Kristalle erwartet. Ähnlich Pleystein und Hagendorf treten auch hier seltene Phosphatminerale auf. Im Gegensatz zu den genannten nahegelegenen Vorkommen ist es hier jedoch Aplit-Gestein, das die seltenen Phosphatminerale beherbergt.

In historischer Zeit ging in der Gegend um Eslarn ein reger Goldbergbau um. Neuere Untersuchungen führen die Goldgehalte auf geringe Vererzungen der in den Gneisen vorkommenden Quarz-Einschaltungen zurück. So richtig reich geworden ist hier wohl kein Goldwäscher, doch zeugen zahlreiche Seifenhügel (südlich, westlich und östlich Eslarn) und einige verfallene Schächte noch von diesen Unternehmungen.



Geo-Radtour am Bockl-Radweg



weitere Infos unter:
www.vfmg-weiden.de
www.geopark-bayern.de
www.bocklweg.de
www.bocklradweg.de



Eine Faltbroschüre Bockl-Radweg ist beim Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald oder den örtlichen Tourist-Informationen erhältlich.

Gestaltet und bearbeitet von:
 Antonia Fenzl, Altenstadt a.d. Waldnaab

Herausgeber:
 Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald
 Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab
 Stadtplatz 34, 92660 Neustadt a.d. Waldnaab
 Tel.: 09602/791050 oder 791060, Fax 791066
tourismus@neustadt.de, www.neustadt.de

GEO-RADTOUR im Oberpfälzer Wald



Der Bockl-Radweg - ein geologischer Radwanderweg

- von Berthold Weber, Weiden -



Strengit, ein seltenes Phosphatmineral von Pleystein

